

Gemeindebrief

Evangelisch-reformierte Gemeinde zu Dresden

Es wird Herbst.
Die Tage werden kürzer. Die Nächte werden länger.
In 2. Mose 20, 21 heißt es:
„So blieb das Volk in der Ferne.
Mose aber näherte sich dem Dunkel, in dem Gott war.“

Nachtgebet

Nicht hoffen,
es wäre anders gekommen.

Nicht länger halten,
was gehen will.

Nicht länger vermeiden,
was an der Schwelle steht.

Nicht länger suchen,
was dem Augenblick fehlt.

Nicht länger wachen.
Dem Dunkel der Nacht
vertrauen.

Dankgebet

Ich danke dir, Dunkelheit,
dass du dich über alle Dinge breitest,
mit gleicher Zartheit über unversehrtes Leben
und das Zerbrochene.

Dass du dich zu mir setzt wie eine alte Freundin,
die mich besser kennt als ich mich selbst
und die geduldig wartet, bis ich mir begegne.

Dass du mich lehrst, was leere Hände sind
und wie das Leben schmecken kann,
wenn Leben heißt, mit dem, was ist, zu sein.

Ich danke dir, Dunkelheit,
dass du mich birgst wie weiche Erde,
in der ich ruhen und zum Leben reifen darf
wie ein Geheimnis, das sich noch entfaltet.

Aus: Giannina Wedde, In winterweißer Stille – Ein Begleiter durch die dunkle
Jahreszeit, Vier Türme 2021



28. Jahrgang
5. Ausgabe
Oktober/November 2022

Predigt zu Johannes 6,1-15 vom 31. Juli 2022

„Danach ging Jesus ans andere Ufer des Sees von Tiberias in Galiläa. Viel Volk aber folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Passa war nahe, das Fest der Juden. Als nun Jesus seine Augen aufhebt und sieht, dass so viel Volk zu ihm kommt, sagt er zu Philippus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese zu essen haben? Dies sagte er aber, um ihn zu prüfen; er selbst wusste ja, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denar reicht nicht aus für sie, wenn jeder auch nur ein wenig bekommen soll. Einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagt zu ihm: Ein Kind ist hier, das fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat, aber was ist das für so viele? Jesus sprach: Lasst die Menschen sich setzen! An dem Ort war viel Gras. Da setzten sich die Männer, etwa fünftausend an der Zahl. Jesus nahm nun die Brote, sprach das Dankgebet und teilte davon allen, die da sassen, aus, so viel sie wollten, ebenso von den Fischen. Als sie aber satt waren, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brocken, damit nichts verloren geht. Sie sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit den Brocken, die von den fünf Gerstenbrotten übrig blieben, nachdem sie gegessen hatten. Als nun die Leute das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie: Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll.“

(Johannes 6,1-15 in der Übersetzung der Zürcher Bibel)

[...]

Liebe Gemeinde,
im Theologiestudium lernt man einiges – eine Sache lernt man leider nicht: Essensplanung für Gemeindeveranstaltungen. Ich würde gerne wissen wie das geht. Vor dem letzten Gemeindefest haben wir im Büro mit vereinten Kräften versucht, die Zahl der möglichen Gäste in Grillgut umzurechnen. Wir sind von +/- 50 Personen ausgegangen. Wie viel macht das in Steaks und Würstchen? 30 Steaks und 30 Würstchen – so Vorschlag Nummer 1. Oder vielleicht besser nur 20 Steaks, aber dafür 40 Würstchen? – Vorschlag Nummer 2. Vorschlag Nummer 3: Wir ziehen nochmal 10 Grillkäse für Vegetarier ab, macht 15 Steaks und 35 Würstchen. Wir hatten die Zahl von 15 Steaks und 35 Würstchen gerade ausgesprochen, da waren wir uns auch schon einig: „Das ist zu wenig!“ – wobei ... vielleicht ist das auch genug. Wir wollten schließlich BioFleisch kaufen und das ist bekanntlich teurer, also vielleicht wirklich etwas weniger Fleisch als sonst und dafür einfach mehr Kräuter- und Knoblauchbaguette oder vielleicht einfach nur Baguette und dafür Kräuter- und Knoblauchbutter in Tuben? 5 Tuben Kräuterbutter und 5 Tuben Knoblauchbutter – halb / halb – wobei: Kräuterbutter ist beliebter als Knoblauchbutter. Also vielleicht 8 Tuben Kräuter, 2 Tuben Knoblauch. Und dazu 10 Baguette. Fladenbrote wären vielleicht sogar besser! Und was war jetzt nochmal mit den Würstchen? Wie viel Würstchen macht das jetzt? Wir könnten ja mal Tofuwürstchen oder einfach mal mehr Grillkäse als sonst ausprobieren – vielleicht haben ja auch die Nicht-Vegetarier Lust auf Grillkäse. Und zu dem Grillkäse dann Kartoffelsalat! Das macht satt!

Wir sind fast fertig, als uns klar wird, dass zum Gemeindefest sicherlich auch ein paar Leute Kuchen mitbringen – vielleicht sollten wir beim Fladenbrot und beim Grillkäse also nochmal runtergehen, denken wir uns und gehen über zu den Getränken: 2 Kisten Radler, 1 Kiste Bier, 1 Kiste Alkoholfrei, 3 Kisten FritzLimonaden – oder doch besser nur zwei und dafür eine Kiste alkoholfreies Bier mehr? Liebe Gemeinde, Essensplanung für Gemeindeveranstaltungen ist eine Wissenschaft für sich. Ich gebe zu, dass ich zu denen gehöre, die lieber zu viel als zu wenig einkaufen. Ich habe meine Gastfamilie damals in Frankreich vor Augen, und meine Gastfamilie in Russland, und meine Mitbewohnerin in Berlin, und natürlich auch Ineke und Henk in unserer Partnergemeinde in Harderwijk – sie alle hatten es nie an irgendetwas vermissen lassen. Auch bei uns zuhause galt die Devise: Wenn Feiern sind und Gäste kommen, dann lieber zu viel als zu wenig! Den Rest kann man dann ja einfrieren. Die Reste kann man am nächsten Tag oder irgendwann später essen. Was zu viel ist, wird später gegessen – das ist der Glaube, mit dem ich aufgewachsen bin. Gegen diesen Glauben stehen Fakten. Das Statistische Bundesamt hat für 2020 Lebensmittelabfälle im Umfang von 10,9 Millionen Tonnen berichtet. Das Ökumenische Informationszentrum hier in Dresden hat die Lebensmittelverschwendung sehr anschaulich aufbereitet: Jede Sekunde gehen in Deutschland 313 Kilo Lebensmittel verloren. Die Ackerfläche, die gebraucht wird, um Lebensmittel zu produzieren, die nicht gegessen, sondern weggeschmissen werden, entspricht der Fläche Deutschlands – mal 39. Weltweit werden auf einem Viertel der Agrarfläche Lebensmittel produziert, die später im Müll landen. Würde man die Lebensmittel, die in Deutschland jährlich auf dem Müll landen per LKW transportieren – dann bräuchte es 480.000 Sattelschlepper. Hintereinandergestellt ergibt das eine Strecke von Lissabon bis St. Petersburg. Vor sechs Jahren hat die Umweltorganisation WWF den Tag der Lebensmittelverschwendung ausgerufen. Es ist der 2. Mai. Laut der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen werden so viele Lebensmittel in den Müll geworfen, wie bis zu diesem Tag produziert werden. Von den weltweit 1,6 Milliarden Tonnen Lebensmittelabfällen wären 1,3 Milliarden Tonnen noch essbar. Bei all diesen Zahlen frage ich mich in diesen Tagen auch, wie viel Energie bei der Produktion dieser Lebensmittel verbraucht wurde?

Schon vor über 120 Jahren wollte ein Mensch in Bethel bei Bielefeld etwas gegen Verschwendung tun – Karl Schnitger, ein nervenkranker Bewohner der Bodenschwinghschen Anstalten. Karl Schnitger hat sich damals nicht über die Verschwendung von Lebensmitteln geärgert, aber über die Verschwendung von anderen Gütern, die durchaus noch brauchbar wären. Karl Schnitger hat im Herbst 1890 den Anstaltsleiter und Pfarrer Friedrich von Bodenschwingh deshalb darum gebeten, einen Aufruf zu starten. Güter, die nur leicht beschädigt, aber immer noch brauchbar waren, sollten gesammelt werden. Das Motto des Aufrufs stammt aus unserem heutigen Predigttext: „Sammelt die übrigen Brocken, auf dass nichts umkomme.“ Die Resonanz auf diesen Aufruf war überwältigend.

„Sammelt die übrigen Brocken, auf dass nichts umkomme.“ – die Botschaft unseres Predigttextes ist ganz

einfach umsetzbar. Und diese Botschaft ist aktuell in Zeiten steigender Lebensmittelpreise. In einer Zeit, in der die Güter des alltäglichen Lebens teurer werden. „Sammelt die übrigen Brocken, auf dass nichts umkomme.“ – auf diese Botschaft läuft unser Predigttext hinaus. Natürlich ist da noch diese zweite Botschaft, die genauso einfach zu verstehen ist: Unser Predigttext steht ja beim Evangelisten Johannes. Und Johannes ist der Evangelist, der vor allem der Frage nachgeht: Wer war Jesus? Auf diese Frage versuchen ja eigentlich alle Evangelien eine Antwort zu geben. Aber die meisten Evangelien konzentrieren sich auf die Frage, was Jesus gesagt und getan hat. Das tut Johannes zwar auch, aber Johannes nimmt nicht nur das Wirken und die Botschaft Jesu in den Blick, sondern vor allem Jesus selbst. Wer ist dieser Jesus? Das ist die zentrale Frage für den Evangelisten Johannes. Sein Evangelium beginnt mit den Worten: „Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Und das Wort wurde Fleisch und wohnte mitten unter uns.“ – von Anfang an versucht der Evangelist Johannes mit solchen Texten zu sagen, wer dieser Jesus war. „Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Und das Wort wurde Fleisch und wohnte mitten unter uns.“ In diesen Worten geht es nicht um die Botschaft Jesu. Es geht nicht um das, was Jesus getan hat. Es geht vor allem darum, wer Jesus war. Und was für den Anfang seines Evangeliums gilt, gilt auch für das, was danach folgt. Auch in unserem Predigttext geht es darum, wer Jesus war. Man würde klassischerweise sagen, dass die Speisung der 5000 eine Wundergeschichte ist. Johannes spricht aber eben nicht von einem Wunder, sondern von einem Zeichen. Für Johannes sind die Wunder Zeichen/ Hinweise dafür, wer Jesus ist: Der verheißene Messias, der Gottessohn, der Christus. Wenn Johannes von den Wundern Jesu erzählt, dann geht es ihm in erster Linie nicht darum, was Jesus für ein Wunder getan hat, sondern was dieses Wunder über ihn als Person aussagt. Die Speisung der 5000 ist für Johannes ein Zeichen, ein Beweis dafür, dass Jesus der ist, auf den Israel gewartet hat. Das Wunder, das Jesus nämlich tut, ist ein Wunder, das bereits der Prophet Elisa gewirkt haben soll – und das ist es ja, worauf die Menschen damals gehofft haben: Dass ein Prophet wie zu Zeiten Elias und Elischa das Licht der Welt erblickt. Von dem Propheten Elisa wird im Alten Testament erzählt, dass sich eines Tages eine Menge von Schülern um ihn versammelt hatte. Sie hatten nichts zu essen – in Israel herrschte zu dieser Zeit eine Hungersnot. Wie durch Zufall kam ein Mann mit zwanzig Gerstenbroten vorbei und gab sie Elisa. Elisa forderte den Mann auf, die zwanzig Gerstenbrote an die Anwesenden zu verteilen, damit sie genug zu essen haben. Der Mann protestierte – die zwanzig Gerstenbrote waren viel zu wenig für die 100 anwesenden Männer. „Gib den Leuten, dass sie essen!“, soll Elisa daraufhin erneut gesagt haben, „Denn so spricht der HERR: Man wird essen und es wird noch übrig bleiben.“ 2. Könige 4, 43. Und siehe da, am Ende wurden alle satt und es blieb tatsächlich noch etwas übrig. Diese Geschichte von der wundersamen Speisung der 100 erzählt das Alte Testament im 2. Königebuch. In der Geschichte von der Speisung der 5000 spiegelt sich diese Geschichte – und natürlich übertrumpft Jesus das Wunder von Elisa. Statt 100

Männer sättigt er 5000 Männer. Und er tut das nicht mit 20 Broten wie Elischa, sondern nur mit 5! Den Menschen, für die Johannes diese Geschichte aufgeschrieben hat, war klar, was Johannes mit dieser Geschichte festhalten wollte: Jesus ist ein Prophet wie Elischa. Mehr noch – er ist mehr wie Elischa. Er ist für den Evangelisten Johannes wie der gute Hirte, von dem in Psalm 23 die Rede ist. In der Geschichte von der Speisung der 5000 heißt es ja, dass die Männer sich auf das grüne Gras lagern. „Er weidet mich auf grüner Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er deckt mir einen Tisch.“, heißt es in Psalm 23. Für den Evangelisten Johannes ist Jesus der gute Hirte, von dem Psalm 23 spricht. Und so wird Jesus im weiteren Verlauf des Evangeliums genau das auch sagen: Ich bin der gute Hirte. Und: Ich bin das Licht der Welt. Und: Ich bin das Brot des Lebens. Sieben solcher Ich-bin-Sätze gibt es im Johannesevangelium. In den anderen Evangelien finden sich diese Ich-bin-Sätze nicht. Das Johannesevangelium unterscheidet sich von den anderen Evangelien – in vielen Punkten. Unser heutiger Predigttext ist allerdings eine Geschichte, die sich so in allen vier Evangelien findet. Die Speisung der 5000 ist eine der wenigen Geschichten, die in allen vier Evangelien steht. Und es ist eine Geschichte, die von allen vier Evangelien sehr, sehr ähnlich erzählt wird. In der Version des Johannes gibt es dann aber einen auffälligen Unterschied – und das ist das Kind. Da ist dieses Kind, das plötzlich wie aus dem Nichts auftaucht, 5 Brote und 2 Fische in der Hand hat. Das Brot, das das Kind mit sich trägt, ist Gerstenbrot – es ist das Armeleutebrot. Armeleute konnten sich andere Brotsorten wie zum Beispiel Weizenbrot nicht leisten. Es gab in Galiläa zwar sehr viel Weizen – aber der Weizen ging vor allem in den Export. Der Weizen, der in Galiläa verblieb, war darum teurer als Gerste. Das Kind, das da in der Geschichte plötzlich mit Gerstenbroten auftaucht, wird also als Kind einer Familie dargestellt, die sich keinen Weizen leisten konnte. Das Kind in unserer Familie wird dargestellt als ein Kind aus armen Verhältnissen. Zwei gepökelte Fische sind auch nicht viel. Wo will das Kind mit diesen zwei Fischen – oder besser gesagt: Fischchen – und dem Gerstenbrot hin? Der Theologe Michael Bünker schreibt: „Ich denke, das Kind kommt von einem nahegelegenen Dorf, einem Hof, und bringt vielleicht den Menschen, die irgendwo draußen arbeiten, die Schafe hüten oder ein Feld bestellen, das tägliche Brot. [...] Hat es seinen Auftrag vergessen und ist einfach mit der Menge mitgelaufen? Oder ist es einfach rein zufällig des Weges gekommen und in die Schar geraten, die dort am Gras ausgebreitet hatte?“¹ Vielleicht ist das Kind auf dem Weg zu seiner Familie – die 5 Brote und 2 Fische sind vielleicht sogar das einzige, was seine Familie an diesem Tag essen wird. Die Theologin Margot Runge vermutet, dass das Kind auch so eine Art Semmeljunge oder Semmelmädchen sein könnte. Ein Kind, das mit seiner Arbeit zum Überleben der Familie beitragen muss. Vielleicht trägt das Kind mit den Körben die Brote aus und verdient damit Geld für die Familie. In diesem Fall, so Runge, hätte das Kind das Brot auf keinen Fall hergeben dürfen, denn die Brote gehörten ihm nicht. Das Geld wäre vom Lohn des Kindes abgezogen worden und die Brote hätten vom Kind ersetzt werden müssen. Was ist das also für ein Kind? Das Kind ist wichtig. Das steht fest. Es geht

¹ Michael Bünker in einer Predigt zu Johannes 6,1-15 am 19. 07.2015.

in der Speisung der 5000 nämlich nicht nur um Jesus. Es geht um das, was ein Kind tut. „Ein Kind gibt ab und der Hunger von Tausenden wird gestillt.“², so formuliert es die Theologin Margot Runge. Das Wunder hat seinen Ausgangspunkt bei diesem namenlosen Kind, das Johannes als ein Kind darstellt, das ohne Widerworte seine Brote abgibt.

Ich finde es interessant, wie der Theologe Martin Kaschler das, was dann geschieht, erzählt. Er schreibt: „Jesus nimmt den Vorrat dieses Kindes und seiner Familie an sich, spricht ein Dankgebet und beginnt, die Vorräte dieser Familie zu verteilen, bietet an, zu nehmen, soviel jeder will. Ich sehe Jesus mit dem Wenigen dieses Kindes auf die Menschen zugehen. Und nun frage ich Sie und mich, die wir ganz vorne an der Reihe sind: Wie viel werden wir nehmen? Ich vermute: Nichts. Diesem armen Kind und Mitglied einer armen Familie ins Angesicht schauend, würden wir uns schämen, diesem Korb auch nur einen Bissen zu entnehmen. Viele von den [Anwesenden] haben viel mehr, sind nicht arm, sondern gehören zur Wohlstandsklasse der damaligen Zeit. Sie greifen nicht in den Korb des Kindes, sondern in ihre eigenen Vorratsbeutel. [...] Sie [...] sind barmherzig und solidarisch, wenn sie anderen Menschen in die Augen schauen müssen. Und ich stelle mir vor, anstatt dem Korb etwas zu entnehmen, legen sie etwas hinein, womöglich sogar Weizenbrot und andere Köstlichkeiten. Und andere sehen das und es macht Schule. Eine Bewegung schafft sich Raum in dieser großen Menge [...].“³ Die Lesart von Martin Kaschler ist eine andere als die sonst übliche. Üblicherweise ist die

Lesart des Wunders die, dass sich das Brot im Brotkorb auf eigene Art vermehrt hat. Man könnte fragen, warum der Evangelist dann nicht aufschreibt, wie das genau aussah: ob da zum Beispiel ein Brot nach dem anderen aus der Mitte des Brotkorbes hervorgequollen kam. Wenn das so war, dann kann man sich fragen, warum dieser spektakuläre Vorgang nicht beschrieben wird. Die Frage, ob das Wunder denn überhaupt so passiert ist, führt früher oder später sowieso ins Leere. Die Frage, wie glaubwürdig diese Wundergeschichte ist, würde ich mit dem Theologen Martin Kaschler beantworten: „Nicht an Wunder glaube ich, sondern an Jesus Christus, durch den Dinge geschehen, über die ich mich nur wundern kann – staunen und beglückt wahrnehmen, was da geschieht.“⁴ Und das Wundersame, was Johannes erzählt, ist vielleicht gar nicht die übernatürliche Vermehrung von Brot – sondern dass Menschen das Gerstenbrot des Kindes sehen und daraufhin in die eigenen Vorratstaschen greifen; dem Armen nichts wegnehmen und stattdessen das, was sie selbst haben, teilen. Damit so ein Wunder auch heute geschieht, braucht es einfach nur den Mut, die Welt mit den Augen der Wahrheit anzusehen. „Was wir sehen werden, wird uns nicht selten zum Weinen bringen“, sagt Martin Kaschler, „Aber es werden heilsame Tränen sein, Samenkörner der Gerechtigkeit.“⁵ Und darum: „Sammelt die übrigen Brocken, auf dass nichts umkomme.“

Amen.

Eine Kirche und einen Turm ...

Der Gemeindeausflug nach Potsdam begann am Freitagnachmittag mit einer vergnüglichen Fahrt in einem vollen Auto. Jeder und jede freute sich auf ein erlebnisreiches Wochenende. Die Suche nach dem Hotel war unter der Führung von google kein Problem und wir landeten, wie sich dann später herausstellte, zwischen der Nikolaikirche und der Kirche der Reformierten Gemeinde, also genau richtig. In der Nähe fand sich ein vietnamesisches Restaurant und so saßen wir bei exotischen Speisen noch lange zusammen - unter anderem mit der Frage, ob man warme gesalzene Sojabohnenschoten auslutschen muss oder in Gänze genießt.

Der nächste Morgen begann ungewöhnlich laut, ein Alarmton weckte uns und danach tönte es aus einem Zimmerlautsprecher: „Dies ist ein Feueralarm, verlassen Sie sofort das Gebäude und begeben sich zu den Sammelstellen“. Die Ankleidezeit schrumpft bei dieser Ansage auf ein Minimum zusammen und nach kurzem Suchen fanden wir unsere Mitreisenden am Sammelpunkt. Da Schwester Elsa nicht nur angezogen, sondern sogar mit den Losungen zum Sammelpunkt gekommen war, wurde die Tageslosung und der Lehrtext von Pfr. Brüder verlesen, was von den übrigen Hotelgästen, die alle zu den angebrausten Feuerwehrautos drängten, nicht weiter bemerkt wurde. Es war zum Glück nur ein Fehlalarm, sodass wir unseren Aufenthalt in diesem Haus fortsetzen konnten.

Zu der für diesen Morgen geplanten Stadtführung kamen noch weitere Gemeindeglieder hinzu und so ging es zusammen durch die Geschichte und die Straßen Potsdams, vorbei am barocken Stadtschloss, Marstall, Remise, moderner Lückenbebauung an der ehemaligen Stadtwaage, an den Stadttoren bis zum Holländischen Viertel. Der große Kurfürst hat die Stadt vergrößert, Friedrich der Große verschönerte sie, und wenn nicht durch Neubauten wie Sanssouci und das Neue Palais, so doch mit barocken Fassaden, wo vormals nur ein Funktionsbau stand. Dabei lernten wir, dass es zu dieser Zeit in der Garnisonsstadt Potsdam keine gesonderten Unterkünfte für die Soldaten gab. Garnisonsstadt bedeutete, dass die Bürger am besten schon bei der Planung ihres Hauses daran dachten, auch die Zimmer für den oder die einquartierten Militärangehörigen zu bauen. Die Soldaten wohnten so meist im Erdgeschoss, damit sie möglichst die Räume der Eigentümer nicht tangierten, und mussten gegen ein geringes Entgelt auch noch mit Speis und Trank versorgt werden. Vor diesem Hintergrund bekommt man vage eine Vorstellung davon, was der Ausdruck „Einquartierung“ bedeutete. Am Ende der Führung stärkten wir uns in einem persischen Restaurant, wo alle einen hervorragenden Kaffee mit ungewöhnlich kandierten Mandeln nach Art des Hauses genossen.

Nun nahmen wir die Garnisonkirche in den Blick. Da wir angemeldet waren, wurden wir durch ein Mitglied

² Margot Runge in einer Predigt zu Johannes 6,1-13 am 8. Juli 2020.

³ Martin Kaschler in einer Predigt zu Johannes 6,1-15 am 19. Juli 2015.

⁴ Ebd.

⁵ Ebd.

der Stiftung Garnisonkirche kompetent über die Baugeschichte und den jetzigen Zustand der Neuerrichtung informiert. Es kam auch die unselige Geschichte des Bildes zur Sprache, das die ganze Welt mit der Machtübernahme Hitlers verbindet: Hitler verneigt sich bei der Eröffnung des Reichstags in der Garnisonkirche vor Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg. Die Kirche wurde im Krieg teilweise zerstört und obwohl man in der Ruine wieder Gottesdienst feiern konnte, wurde sie 1968 gesprengt und das Grundstück mit öffentlichen Bauten bebaut.

Der Stiftungszweck ist die Wiedererrichtung der gesamten Kirche. Nach Sprengung eines der auf dem Grundstück errichteten Gebäude wurde nun zunächst der Kirchturm wieder aufgebaut. Was zuerst seltsam klang, wurde durch die anschließende Besichtigung der Baustelle klarer. Der Turm der Kirche war schon immer sehr mächtig, jetzt beherbergt er im Erdgeschoss einen Kirchenraum mit - geplant - zwei Organen und Nebenräumen. In der ersten und zweiten Etage entstanden variable Seminar-, Ausstellungs- und Veranstaltungsräume und in die dritte Etage soll eine Dauerausstellung zur Geschichte der Kirche einziehen. Die Nutzung des Kirchturmes durch eine feste Gemeinde ist nicht vorgesehen, da keine Kirchengemeinde in Potsdam eine Kirche sucht. Wir bekamen alle einen Helm und eine Warnweste und so ausgerüstet zeigte uns der Bauleiter seine Baustelle. Er ließ uns auch auf der höchsten Ebene, dort soll das Glockenspiel wieder eingebaut werden, auf einem Gerüst den Rundblick über die gesamte Stadt genießen. Nichts für Menschenkinder mit Höhenangst, für die anderen aber gigantisch. Nach gut 2 ½ Stunden verließen wir das Baustellengelände. Der Wiederaufbau war und ist umstritten, alle Mitreisenden glauben, dass sie sich jetzt eine einigermaßen fundierte Meinung dazu bilden konnten.

Der Sonntag begann mit einem Gottesdienst in der die Stadt prägenden Nikolaikirche, die nach Plänen von Schinkel errichtet wurde. Auch wenn man die Sorgen und Nöte der dort ansässigen Kirchengemeinde um den Erhalt der Kirche verstehen kann, der Gedanke, die ersten 6 Kirchenbankreihen - allem

Anschein nach für musikalische Darbietungen - zu entfernen, entfernt auch die Gemeinde vom Prediger. Ein Vakuum tut sich innerhalb des Kirchenraumes auf, denn der Altar steht nach dem „Nichts“ auch noch am Ende einer langen Treppe in einer erhöhten Apsis.

Dass es anders geht, zeigte die danach besuchte Kirche der Reformierten Gemeinde in Potsdam. Ein Konsistoriumsmitglied schloss sie uns auf und erzählte die Geschichte des Kirchenbaus und der Gemeinde. Tatsächlich hat Friedrich der Große sie der Hugenotengemeinde geschenkt; ein ovaler Bau im klassizistischen Stil an dem neben Knobelsdorff auch Schinkel mitgewirkt hat. Einfach sehenswert, leider war an diesem Sonntag kein Gottesdienst. Das Gemeindeglied erwähnte auch ein Gemeindehaus, in dem vor der Sanierung der Kirche Gottesdienst gefeiert wurde. Wir zeigten uns sehr interessiert und so konnten wir auch noch das im holländischen Viertel gelegene Haus mit wunderschönem Innengarten und dem ersten Eine-Weltladen der DDR besichtigen.

Und dann ging es ab nach Berlin, wo uns unser Gemeindeglied Frau Dr. Sybille Badstübner-Gröger, eine Kunsthistorikerin, auf dem Gendarmenmarkt empfing. Sie erzählte uns die Geschichte des Platzes und erklärte insbesondere das Bildprogramm des Turmes der Französischen Kirche. Diesen Turm schenkte Friedrich der Große allein aus städtebaulichen Gründen der Gemeinde. Auf der anderen Seite des Platzes bekam auch die Deutsche Kirche, ebenfalls reformiert, einen Turm verpasst. Das Bildprogramm machte bei der Erstellung Schwierigkeiten, da man verständlicherweise auf keine Vorbilder zurückgreifen konnte, so wirkt es manchmal etwas willkürlich. Wir haben aber fleißig mit Hilfe unserer Führerin alle Propheten an ihren Attributen und die Allegorien erkannt. Zum Abschluss genossen wir auf dem lebhaften Gendarmenmarkt in der Sonne zusammen einen Kaffee. Merke: Friedrich der Große schenkte den Hugenotten eine Kirche und einen Kirchturm, nur liegen gut 52 km dazwischen.

Barbara und Heinz-Georg Donner

Sächsischer Gemeindetag in Chemnitz

„Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt.“ – das war das Motto der diesjährigen Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Karlsruhe.

Unter diesem Leitwort stand auch der Gottesdienst des diesjährigen Sächsischen Reformierten Gemeindetags in Chemnitz: Pastor Matthias Pommeranz aus Görlitz, Lektor Thomas Borst aus Leipzig und unser Pfarrer Fabian Brüder predigten gemeinsam über das Leitwort der Vollversammlung. Jeder von ihnen beleuchtete dabei jeweils eines der drei Verben. Thoralf Spiess zeigte zu Beginn ein Video, das er für den Gottesdienst des landeskirchlichen Ausschusses Partnerschaft und Mission erstellt hatte: In dem Video wurde das Motto der Vollversammlung von Menschen aus Partnerkirchen sowie von bekannten und befreundeten Christinnen und Christen aus

der ganzen Welt in ihren jeweiligen Muttersprachen vorgetragen. Nach dem Gottesdienst tauschte man sich bei Gazpacho-Suppe und Kuchen im sonnigen Gemeindegarten aus. Nachmittags brachen manche zu einem Spaziergang auf, während ein anderer Teil in der Gemeinde verblieb, um dort unter Anleitung aus der Görlitzer Gemeinde gemeinsam Lieder zu singen. Zum Abschluss ging es in die nahegelegene Villa Esche. Hier erwartete uns eine Führung durch die Räumlichkeiten – und spannende Anekdoten, u.a. zur Verbindung dieses Ortes mit dem Maler Edvard Munch! Bereichert durch Neugelernes und erlebter Verbundenheit zwischen den reformierten Gemeinden in Sachsen freuen wir uns schon auf den nächsten Sächsischen Reformierten Gemeindetag im kommenden Jahr!

Meine Erinnerungen an Jutta Haupt

Nach ihrem Heimgang denke ich an viele Begegnungen und Gespräche, die zum Teil zurückgehen bis in das Jahr 1982. Bei meinen Gemeindebesuchen war ich auch in Görlitz bei Familie Haupt. Juttas Vater Walter Haupt erzählte mir, dass er für unsere Gemeinde die Kollektenschalen (Teller) selbst gehämmert, angefertigt habe. Er tat es damals aus Dank, denn Pfarrer August de Haas hat ihn bei seiner schweren Tbc (Tuberkulose) über eine Schweizer Gemeinde Penizillin Tabletten verschafft, und er konnte gesund werden, - das erzählte Jutta oft.

Als Jutta Haupt dann in der Kopernikusstr. 23 wohnte und noch berufstätig war, bat sie mich, ihre alte Mutter

zu bekochen, zu besuchen, - und ich tat es, den Wohnungsschlüssel bekam ich bei den Nachbarn.

Als ich dann im Brühlschen Garten 4 wohnte und das Altenheim leitete, war es dann Frau Marianne Haupt, die im Brühlschen Garten lebte.

In den letzten Jahren besuchte ich Jutta viel, Gesprächsthemen gab es immer. Durch „Corona“ wurden in der letzten Zeit die Besuche weniger, aber telefonisch blieb der Kontakt. Mein letzter Besuch war am 17. August 2022. Zu ihrem 97. Geburtstag habe ich schriftlich gratuliert und heute wünsche ich, dass Jutta Haupt „im Frieden Gottes ruhen kann und das ewige Licht leuchte ihr“.

Herzlich Schwester Elsa Girwert

Gnadenkonfirmation in der Dresdner Gemeinde

In evangelischen Kirchgemeinden erfolgt die übliche Konfirmation von 14jährigen als feierliche Segenshandlung. Hier bekunden junge Menschen auch ihren Willen, Mitglied der kirchlichen Gemeinschaft zu sein. Nicht so bekannt ist, dass es nach dieser Konfirmation in zeitlichen Abständen noch eine ganze Reihe von diesbezüglichen Jubiläen gibt bzw. geben kann. Wenn man das höhere Alter betrachtet, so gibt es für einen 64jährigen die Goldene Konfirmation. Das heißt: 50 Jahre sind vergangen seit der Konfirmation als Vierzehnjähriger. Und so geht es weiter. Nach 60 vergangenen Jahren spricht man von der Diamantenen Konfirmation. Sind 65 Jahre vergangen, kann man die Eisernerne Konfirmation begehen. Und sind bereits 70 Jahre vergangen, dann begeht man die Gnadenkonfirmation. Dann ist man aber auch schon 84 Jahre alt. Eine solche Konstellation hatten drei Damen und ich erreicht. Und dieser wurde im Gottesdienst am 18.09.2022 gedacht.

In der Zeit zuvor hatte ich mir die nicht ganz leichte Aufgabe gestellt, mit ganz wenigen Worten die durchlebten 84 Jahre zu beschreiben. Immerhin erlebten wir Vier sogar drei unterschiedliche Gesellschaftssysteme. Bereits in unserem ersten Lebensjahr 1938/1939 wurde eifrig für den Krieg gerüstet, der dann auch gleich ausbrach. Mit Sieben-Meilen-Stiefel durchschritt

ich also die erlebte Geschichte. Und kam zu folgendem Ergebnis:

Mal ging's bergauf, mal ging's bergab,
mal rasend schnell, mal nur im Trab,
und manchmal ging's kaum weiter.

Mal ging's zu Fuß, mal ging's per Rad,
mal war es schön, mal war es fad,
und dennoch muß man weiter.

Mal Wind von Ost, mal Wind von West,
mal zögernd nur, mal auch gestresst,
und manchmal auch nicht heiter.

Mal etwas Pech, mal etwas Glück,
mal vorwärts nur, mal auch zurück,
und trotzdem ging es weiter.

Mal war es hell, mal nur der Mond,
mal auf der Stell', mal gut belohnt
für mich als mut'ger Streiter.

Und ist die Welt jetzt richtig bunt,
und ich nicht mehr so ganz gesund,
ich möcht noch etwas weiter.

So wünsch ich mir noch mal ein Stück,
mit bisschen Mut, mit etwas Glück
auf meiner Lebensleiter.

Dr. Eberhard Gresch

Veranstaltungen

Gespräch am Nachmittag, 05.10.2022, 15.30 Uhr

Ein Reisebericht: „Mit dem Schiff von Paris nach Hon’Fleur“

Lichtbildervortrag über einen Urlaub? ...war bisher kaum üblich. Pfarrer Vesting machte es mitunter beim Gespräch am Nachmittag, was ich sehr interessant fand, und auch Pfarrer Brüder hat es weitergeführt. Ich wäre nie auf die Idee gekommen, über einen unserer Urlaube zu berichten, wen interessiert das schon. Als ich im Gespräch mit Fabian Brüder aber erwähnte, dass die Reichelts nach langer Urlaubsabstinenz im dritten Anlauf beabsichtigen, eine Schifffahrt auf der Seine zu machen, war er sofort mit dem Wunsch dabei, darüber im Gespräch am Nachmittag etwas davon sehen zu wollen. Nun ja, dachte ich, nicht ahnend, dass damit auch Arbeit verbunden ist, denn nun konnte ich nicht wie sonst die Fotos einfach in einen PC-Ordner schieben und gut, ich musste mich noch einmal ausführlich im Nachhinein damit beschäftigen. Ob das gelungen ist, werden wir am ersten Mittwochnachmittag im neuen Monat sehen und ich bin selbst gespannt.

U. Reichelt

Wann und wie funktioniert gewaltfreier Widerstand?

2022 werden 2 Mrd.€ in die Bundeswehr gesteckt im Rahmen der sog. Ertüchtigungsinitiative; allein im ersten Halbjahr wurden Exporte von Rüstungsgütern in der Summe von 604 Mio.€ genehmigt. Aber welche Art von Sicherheit soll das produzieren und wie bitte wird mithilfe von Waffen Frieden hergestellt?

Ich bin Juliane Prüfert und ich bin vom Referat Frieden im Ökumenischen Informationszentrum in Dresden. Ich habe einige Zeit mit Menschenrechtler*innen in Kolumbien und Kurdistan gearbeitet, die sich aus Überzeugung für gewaltfreien Wandel einsetzen. Es gibt allerdings auch Studien, die zeigen, dass gewaltfreier Widerstand doppelt so erfolgreich ist wie bewaffneter. Warum ist das so und wann funktioniert das (nicht)?

Darüber möchte ich am 6. Oktober mit Ihnen sprechen. Ich bin gespannt!

Hausabendmahl

Vielen Gemeindemitgliedern ist es nicht (mehr) möglich, am Gottesdienst teilzunehmen. Manche mögen vielleicht dennoch gerne zumindest einmal im Jahr Abendmahl feiern. Sollten Sie sich dies wünschen, schreiben Sie doch gerne eine Nachricht ans Gemeindebüro oder rufen unter 0351/438230 an. Pfarrer Brüder wird in Rücksprache mit Ihnen einen Termin finden, um mit Ihnen zuhause Abendmahl zu feiern.

Sonntagswanderung 9. Oktober 2022

Unsere nächste Sonntagswanderung führt uns jahreszeitlich passend zum Weingut Hoflössnitz in Radebeul. Unterwegs streifen wir durch die Junge Heide, kreuzen die mittelalterlichen Fernwege Diebssteig und Rennsteig, schlängeln uns im Fiedlergrund hinauf nach Boxdorf, schlendern den Feldweg über Reichenberg nach Wahnsdorf und gelangen schließlich durch den Weinberg "Goldener Wagen" zum Weingut Hoflössnitz. Dort gibt es eine kleine Gastwirtschaft und wir kehren gemütlich ein.

10:00 Gottesdienst im Kirchsaaal

11:00 Kirchenkäffchen mit kleinem Imbiss

11:45 Start ab Kirchsaaal zur Straßenbahn

Strecke circa 9 km

Rückfahrt von Radebeul mit Straßenbahn oder S-Bahn. Rückkunft in der Innenstadt circa 18 Uhr.

Alle sind herzlich eingeladen! Sehr gern auch Verwandte, Bekannte, Freunde oder Nachbarn!

Kommt wie immer mit Wanderschuhen, Schirm und Sitzkissen für die Pause am Wegesrand und bringt Euch dafür auch ein bisschen Wegzehrung mit.

Anna-Thilo

Bekenntnis von Belhar und Menschen mit Behinderung

Unsere Gemeinde reflektiert ausgehend vom Bekenntnis von Belhar, ob und wie sie selbst zur Ausgrenzung Einzelner aus dem Gemeindeleben beiträgt. So steht es in den ÖIZ Mitteilungen Juni 2022 im Interview mit Achim Kreft. Was berührt das Bekenntnis von Belhar mich im Blick auf unsere Gemeinde, fragte ich mich. Apartheid und andere Vorbehalte habe ich bei uns nicht bemerkt. Doch Sabine Dreßler von der EKD zieht in einer Betrachtung zum 30. Jahrestag des Bekenntnisses einen weiten Bogen und schreibt: „Wir wünschen uns, dass das gemeinsame Hören auf Gottes Wort, der gegenseitige Austausch und die Wahrnehmung der Perspektive anderer uns an unseren jeweiligen Orten und in unseren Zusammenhängen bereichert und ermutigt.“

Gemeinsam mit Blinden haben wir am 26. Juni zum „Sehbehindertensonntag“ den Gottesdienst gefeiert. Das Gedicht von der geburtsblinden Ursula Steinbrich „Der Blindenhimmel“ mit den unterschiedlichen Sicht- und Erlebnisweisen von Sehenden und Sehbehinderten hat viele berührt.

„Nicht Sehen trennt von Dingen, nicht Hören trennt von Menschen“, der mehreren zugeschriebene Ausspruch zeigt die unterschiedliche Wahrnehmung der Perspektive anderer auf. Der Schwerhörigengottesdienst am 30.10.2022 mit der Beauftragten für Gehörlosen- und Schwerhörigenarbeit, Pfarrerin Kerstin Lechner, ermöglicht mehrere Wahrnehmungsmöglichkeiten. Für „Normalhörende“ ist es ein Gottesdienst in „normaler“ Lautsprache, in den mit dem Beamer ein paar Bilder eingeblendet werden. Wer wie ich ein Hörgerät mit T-Spule hat, hört wie üblich die Predigt über die Induktionsschleife. Wem das nicht möglich ist, kann alles Gesagte zusätzlich noch auf der Projektionsfläche lesen. Dieser „Gottesdienst für „Auge und Ohr“ erleichtert allen das Verstehen. Anschließend wird wieder zu einem Gespräch und zum Ausprobieren des optimalen Hörplatzes eingeladen. Ich habe meinen "Stammplatz" schon gefunden und gebe ihn gern denjenigen frei, die schlechter hören als ich. Denn mit meinem Hörgerät verstehe ich auch an anderen Plätzen gut, vielleicht mit einem leisen Rauschen.

Jürgen Dudeck

Neue Kopfhörerverstärkeranlage im Kirchsaaal

Zu der bestehenden Induktionsschleife für Schwerhörige mit Hörgerät, hat die Gemeinde noch eine Kopfhörerverstärkeranlage angeschafft. Sie können nun den Ton vom Gottesdienst direkt über einen Kopfhörer hören und dabei selber die Lautstärke regeln. Gern können Sie auch einen eigenen Kopfhörer mitbringen - müssen Sie aber nicht.

Gespräch am Nachmittag am 02. November: Theologien des Gesangbuchs

In den Liedern unseres Gesangbuchs finden sich verschiedene Gottesbilder, Menschenbilder, Glaubensaussagen. Wir schauen sie uns genauer an und reden darüber. Sollte es Ihrerseits ein Lied geben, das Sie dabei gerne einmal näher theologisch beleuchten wollen, können Sie Pfarrer Fabian Brüder gerne vorab per Nachricht an das Gemeindebüro Bescheid geben.

„Unser Sonnensystem und der Glaube“

Bisher wurde ich, solange ich denken kann, stets aufgefordert, einen Vortrag zu halten. Nun aber habe ich erstmalig selbst vorgeschlagen, über o.g. Thema zu sprechen. Grund dafür ist, dass ich während meiner langjährigen privaten (astronomischen und physikalischen) Arbeiten über Fragen zum Sonnensystem genau mit dieser Problematik konfrontiert worden bin und wo wäre ein besserer Ort darüber zu sprechen als in der eigenen Gemeinde. Zumal mir viel daran liegt, den zwangsläufig wissenschaftlichen Teil allen verständlich zu machen und ich Dinge mitzuteilen habe, die hinausgehen über das was man landläufig zu diesem Thema erwarten darf.

U. Reichelt

Liebe Gemeindeglieder,

da ich im November dieses Jahres meinen 90. Geburtstag habe, möchte ich gern mit der Gemeinde ein wenig feiern, wie bereits meinen 80. Geburtstag, als Ersatz für Familie. In dieser Erinnerung und Verbundenheit sind Sie alle zum Gottesdienstbesuch am Sonntag, den 06. November, herzlich eingeladen. Im Anschluss daran soll es ein gemeinsames Mittagessen geben, allerdings bitte ich Sie sich dafür anzumelden. Bitte rufen Sie dazu bis zum 30.10.22 im Gemeindebüro, 0315/438230, an. Persönliche Wünsche habe ich keine, gern eine Kollekte für „Brot für die Welt“. Ich hoffe und wünsche, dass Sie alle gesund bleiben und kommen können, bis dahin grüßt herzlich
Ihre Elsa Girwert

Liebe Gemeinde, wenn Sie Elsas Geburtstag mitgestalten möchten, freuen wir uns über eine Nachricht an das Gemeindebüro!
Pfarrer Fabian Brüder

Konzert im Kanonenhof: OFFENES PALAIS *unterwegs*

am Freitag, dem 11. November 2022, 15.00 Uhr und 20.00 Uhr finden 2 Konzerte im Kanonenhof statt:

Johann Sebastian Bach: 300 Jahre WOHLTEMPERiertes CLAVIER

Jan Katsche (Cembalo) spielt 12 Praeludien und Fugen aus DAS WOHLTEMPERIERTE CLAVIER I

Eintritt: 17,- Euro normal / 15,- Euro ermäßigt für Senioren

7,- Euro für Schülerinnen und Schüler 16 bis 18 Jahre, Studierende, ALG II-Empfänger, Schwerbeschädigte
freier Eintritt für Kinder in Begleitung Erwachsener bis 16 Jahre

Tageskasse öffnet ca. eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn (nur Barzahlung)

Pandemieregeln: es galt die aktuelle Coronaschutzverordnung des Freistaates Sachsen.

Die telefonische Vorbestellung läuft dankenswerterweise über die Buchhandlung LeseZeichen: 0351 – 80 33 914.

Rüstzeit Liebenthal

Am 11.-13. November fahren wir wieder nach Liebenthal! Dieses Jahr wird uns neben Pfarrer Brüder auch der Jugendreferent des Synodalverbandes Christian Eisbrenner auf der Fahrt begleiten. Christian Eisbrenner wird auch das Programm für die Kinder am Samstagvormittag gestalten. Für die Jugendlichen und Erwachsenen ist währenddessen ein Workshop zur Frage „Was hilft mir in Konflikten?“ unter Anleitung einer ausgebildeten Mediatorin geplant. Im Anschluss an das Mittagessen besteht die Möglichkeit zur obligatorischen Wanderung. Nach unserer Rückkehr wollen wir uns dann etwas aufwärmen – und gemeinsam Kerzen machen! Natürlich werden wir auch dieses Jahr wieder fleißig singen, spielen und einfach Zeit zum Zusammensein haben!

Wenn Sie nach Liebenthal mitkommen möchten, melden Sie sich bitte bis einschließlich zum 20. Oktober im Gemeindebüro an! Der Teilnahmebeitrag beträgt 40,- EUR pro Person ab 12 Jahren. Für Kinder unter 12 Jahren beträgt der Beitrag 20,- €.

Wir beginnen am Freitag um 18:30 Uhr mit einem gemeinsamen Abendessen und schließen am Sonntag nach dem Gottesdienst mit einem gemeinsamen Mittagessen.

Arbeitsgemeinschaft Nachhaltigkeit

Das Ökumenische Informationszentrum (ÖIZ) hat dieses Jahr sein 30-jähriges Jubiläum nachgefeiert. Wir haben uns im Konsistorium gefragt: Wie profitieren wir als Gemeinde vom ÖIZ? Wie könnten wir vom ÖIZ profitieren? Im Anschluss an diese Fragen haben wir uns im Sommer entschieden, eine Vertreterin des ÖIZ zu uns ins Konsistorium einzuladen. Ziel des Treffens war eine Beratung im Bereich Nachhaltigkeit. Im Laufe der anschließenden Diskussion

sind viele Ideen andiskutiert wurden, wie wir als Gemeinde und Gästehaus nachhaltiger werden könnten. Diese Ideen sollen nun weiterverfolgt, gebündelt und umgesetzt werden. Wer mitdenken und mitmachen möchte, ist herzlich eingeladen: zum ersten Treffen der AG Nachhaltigkeit am 17. November um 17.30 Uhr. Wir beginnen mit einem gemeinsamen Abendessen.

Gemeindehaupterversammlung am Samstag, dem 19.11.2022

Die nächste Gemeindehaupterversammlung wird nicht wie gewohnt im Anschluss an einen der nächsten sonntäglichen Gottesdienst stattfinden, sondern an einem Samstag. Hintergrund ist die Feier von Schwester Elsas Geburtstag im Anschluss an den Gottesdienst am 6. November, die Rüstzeit in Liebenthal am 13. November sowie der Totensonntag am 20. November. Eine Einladung mit Tagesordnung wird den Gemeindehauptern rechtzeitig zugeschickt. Der Beginn der GHV am 19. November ist auf 10 Uhr angesetzt.

Elternzeit

Pfarrer Brüder erwartet Nachwuchs. Im Dezember und Januar wird er seinen Dienst in unserer Gemeinde daher ruhen lassen. Für Gottesdienstvertretung in dieser Zeit ist gesorgt. Die Kasualvertretung (Beerdigungen) wird Pfarrer i.R. Klaus Vesting übernehmen. Im Februar wird Pfarrer Brüder dann seinen Dienst in Elternteilzeit wieder aufnehmen. Während der Elternzeit wird Fabian Brüder die sonntäglichen Gottesdienste feiern, Taufen, Trauungen und Beerdigungen gestalten, den Konfirmandenunterricht, Jugendarbeit sowie die Familiennachmittage fortführen, die Sitzungen des Konsistoriums leiten, an den Sitzungen des Diakonats teilnehmen, sowie das Gespräch am Nachmittag mitgestalten. Am Wochenende wird Pfarrer Brüder auch für seelsorgerliche Gespräche bereit stehen. Seinen Vorsitz im Stadtökumenekreis hat Pfarrer Brüder bereits abgegeben; er wird jedoch auf sächsischer Ebene weiterhin Delegierter des Konvents reformierter Gemeinden in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Sachsen bleiben und den Konvent im Rundfunkausschuss vertreten. Außerdem wird er die Aufgaben von Präses Marc Bergemann im Bund evangelisch-reformierter Gemeinden in Deutschland übernehmen, da dieser die Gemeinde Stadthagen / Bückeburg zu Ende Oktober verlassen wird. Pfarrer Brüder wird insgesamt zwei Jahre in Elternteilzeit gehen, wobei er im zweiten Jahr die Stundenzahl aufstocken wird. Da der Antrag erst noch vom Konsistorium im Oktober angenommen werden muss, wird über die genaue Stundenzahl über Abkündigungen und Aushang in der Kirche informiert. Für das erste Jahr wird Pfarrer Brüder seinen Hauptwohnsitz nach Berlin verlegen. Für weitere Rückfragen können Sie sich bei Pfarrer Fabian Brüder oder bei mir als stellvertretendem Vorsitzenden des Konsistoriums melden.

Achim Kreft

Aus der Gemeinde

Wir gratulieren zu runden und hohen Geburtstagen:

08.10.1929	93 J.	Frau Ursula Franke, Dresden
21.10.1947	75 J.	Frau Christine Graubner, Elterlein
25.10.1942	80 J.	Herr Dr. Klaus Lehmann, Dresden
29.10.1952	70 J.	Frau Dr. Christine Kröber-Nikolaus, Dresden
30.10.1928	94 J.	Frau Hildegard Latte, Freiberg
04.11.1932	90 J.	Frau Elsa Girwert, Dresden
11.11.1925	97 J.	Herr Walter Vortisch, Dresden
16.11.1931	91 J.	Herr Siegfried Reuter, Bannewitz

Getauft wurden

Milo Sunny Schmidt und Bettina Schmidt am 07. August 2022
Sarah Penckert am 21. August 2022

Heimgerufen wurden:

am 18.07.2022 Herr Torsten Schaer, Berlin, im Alter von 48 Jahren
am 13.09.2022 Frau Jutta Haupt, Dresden, im Alter von 97 Jahren

Wenn Sie nicht möchten, dass Amtshandlungen oder Geburtstagsgratulationen, die ihre Person betreffen, im Gemeindebrief veröffentlicht werden, dann können Sie dieser Veröffentlichung widersprechen. Teilen Sie uns bitte Ihren Widerspruch an folgende Adresse mit: info@reformiert-dresden.de.

Ihr Widerspruch wird dann vermerkt und eine Veröffentlichung der Amtshandlung unterbleibt. Selbstverständlich können Sie es sich auch jederzeit anders überlegen und den Widerspruch wieder zurückziehen. Teilen Sie uns auch dies bitte an die obige Adresse mit.

Gottesdienste

			<u>Kollektenzweck</u>	<u>Anmerkungen</u>	
So	02.10.	10.00 Uhr	stud.theol.U.Schumann	Jugend- und Familienarbeit	
So	09.10.	10.00 Uhr	Pfr. Brüder	Maroscsúcs	
So	16.10.	10.00 Uhr	Pfr. Brüder	Cabana	
So	23.10.	10.00 Uhr	Pfr. Brüder	Freundeskreis Synagoge	
So	30.10.	10.00 Uhr	Pfr. Brüder/ Pfarrerin Lechner	noch offen	Schwerhörigengottesdienst (s.S.7)
So	06.11.	10.00 Uhr	Pfr. Brüder	Jugend- und Familienarbeit	
So	13.11.	10.00 Uhr	Pfr. Brüder	Eigene Gemeinde	
Mi	16.11.	18.00 Uhr	Juliane Prüfert/ Fabian Brüder / Elisabeth Naendorf	Kollektenzweck vom ÖIZ	ökumen. GD zum Buß- und Bettag
So	20.11.	10.00 Uhr	Pfr. Brüder	noch offen	Totensonntag mit Abendmahl
So	27.11.	10.00 Uhr	N. N.	Maroscsúcs	1. Advent

Außerdem findet jeden Montag jeweils um 17.00 Uhr in der Kreuzkirche das Ökumenische Friedensgebet statt.

Veranstaltungen

Mi	05.10.	15.30 Uhr	Uwe Reichelt	Gespräch am Nachmittag mit Reisebericht (Siehe Seite 6)
Do	06.10.	17.30 Uhr	Juliane Prüfert	Abendessen und Gesprächsabend (Siehe Seite 7)
So	09.10.	11.30 Uhr	Anna-Thilo Schmalfeld	Sonntagswanderung (Siehe Seite 7)
Do	13.10.	17.30 Uhr	Pfr. Brüder	Gemeinsames Abendessen
Do	20.10.	17.30 Uhr	N.N.	Gemeinsames Abendessen
Do	27.10.	17.30 Uhr	Pfr. Brüder	Gemeinsames Abendessen - mit Bibelgespräch
Mi	02.11.	15.00 Uhr	Pfr. Brüder	Gespräch am Nachmittag: Theologien des Gesangbuchs (S.S. 8)
Do	03.11.	17.30 Uhr	Uwe Reichelt	Abendessen mit Vortrag (Siehe Seite 8)
Do	10.11.	17.30 Uhr	Pfr. Brüder	Gemeinsames Abendessen
Fr	11.11.	15.00 Uhr und 20.00 Uhr		Konzerte im Kanonenhof mit Jan Katzsche (Siehe Seite 8)
Mi	16.11.	19.30 Uhr		Filmabend im Gemeinderaum
Do	17.11.	17.30 Uhr	Pfr. Brüder	Gemeinsames Abendessen, Treffen der AG Nachhaltigkeit (S.S. 8)
Sa	19.11.	10.00 Uhr		Gemeindehaupterversammlung
Do	24.11.	17.30 Uhr	N.N.	Gemeinsames Abendessen

Gruppen und Kreise

Kinder und Jugendliche

Der nächste **Familiennachmittag** findet am 8. Oktober (15-17 Uhr) im Gemeinderaum statt. Der Familiennachmittag am 5. November entfällt, da vom 11.-13. November die Familienrüstzeit in Liebenthal stattfindet (siehe Seite 8). Wenn Sie in den Verteiler für den Familiennachmittag aufgenommen werden möchten, schreiben Sie gerne eine Email ans Gemeindebüro.

Im September ist ein neuer **Konfirmandenjahrgang** in die Konfirmandenzeit gestartet. Sollten Sie Ihr Kind noch nachträglich anmelden wollen, ist dies über das Gemeindebüro noch bis Ende Oktober möglich.

Arbeitskreise

Diakonat

jeden 1. Mittwoch im Monat, 17.00 Uhr

AG Gemeindeleben

08.11.2022, 15.00 Uhr

AK Ökumene

13.10.2022, 15.00 Uhr

Konsistorium

04.10.2022, 19.30 Uhr und 08.11.2022, 18.30 Uhr

Erweitertes Konsistorium

18.10.2022, 18.00 Uhr

Kontakt

Gemeindebüro

Evangelisch-reformierten Gemeinde zu Dresden
Brühlscher Garten 4
01067 Dresden

Telefon: 0351/43823-0
Fax: 43823-342
Email: info@reformiert-dresden.de
Internet: www.reformiert-dresden.de
Instagram: reformiert.dresden

Pfarrer Fabian Brüder

postalisch: per Brief ans Gemeindebüro mit
Zusatz „z.Hd. Pfr. Brüder“
per Email: pfarrer@reformiert-dresden.de

Bankverbindung

Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden
KD Bank – Dortmund BIC: GENODED1DKD
IBAN: DE04 35060190 1610 5300 24